

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 36 (1960-1961)

**Heft:** 23

**Artikel:** Ansprache von Regierungsrat Dr. Hermann Wanner

**Autor:** Wanner, Hermann

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-707372>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ansprache von Regierungsrat Dr. Hermann Wanner



(Photo: ATP-Bilderdienst)

Herr Bundesrat,  
Herr Zentralpräsident,  
vor allen meine FHD, Unteroffiziere,  
Hochverehrte Versammlung!

Es ist für mich eine Ehre und eine Freude,  
Ihnen zur heutigen Feier den Gruß und die  
Glückwünsche des Regierungsrates und der  
Schaffhauser Bevölkerung überbringen zu  
können. Es stimmt uns freudig, den Vor-  
steher des Eidgenössischen Militärdeparte-

mentes, Herrn Bundesrat Chaudet, in un-  
sern Mauern zu wissen, und wir entbieten Ihnen, Herr Bundesrat, einen besonderen  
Gruß und versichern Sie unserer Verbun-  
denheit. Mit Ihnen haben uns eine Reihe  
von Magistraten der eidgenössischen Stände,  
Offiziere aller Ränge und Beamte des Bun-  
des und der Kantone die Ehre ihres Besu-  
ches erwiesen; auch ihnen sei ein herzlicher  
freundeidgenössischer Gruß zuteil! Vor al-  
len beherbergen unsere Stadt und unser  
Kanton seit einigen Tagen die Teilnehmer  
an den Schweizerischen Unteroffizierstagen  
1961, alle die Unteroffiziere und FHD aus  
deutschsprachigen und welschen Landen,  
vom Bodensee bis zum Genfersee, vom  
Jura bis zu den Alpen und dem Tessin.  
Sie haben seit Tagen in edlem Wettkampf  
ihre Können gezeigt und bewiesen, was ka-  
meradschaftliche Zusammenarbeit heißt, sie  
haben um die Siegespalme gerungen, die  
zu erwerben es eines besonderen Einsatzes  
bedarf. Sie alle vertritt ihr Zentralpräsident,  
Herr Fillettaz aus Genf, und ihm möchten  
wir von Herzen gratulieren zu seinem  
Schweizerischen Unteroffiziersverband, für  
den guten Geist, der in ihm herrscht, für  
die Bereitschaft und die Fähigkeiten, die  
bei allen Wettkämpfern in den letzten Ta-  
gen so sichtbar geworden sind. Mit unsren  
Worten des Grußes wenden wir uns auch  
an alle, die den heutigen Anlaß durch ihre  
Anwesenheit ehren und bekunden wollen,  
wie sehr sie den guten Geist der Unter-  
offiziere schätzen und ihre tüchtige Arbeit  
anerkennen.

Unserer Stadt, bespült vom munteren  
Rhein, und unserem Kanton an der Nord-

grenze des Landes — einem der kleinsten  
im Chor der Kantone und fast gänzlich  
umgeben von einem fremden Land — ist  
in den letzten Tagen die Ehre widerfahren,  
das Zentralfest der Unteroffiziere, die  
Schweizerischen Unteroffizierstage, beher-  
bergen zu dürfen. Da bei uns eidgenössische  
Anlässe kaum mehr durchgeführt werden  
können, hat uns diese Ehrung ganz beson-  
ders berührt. Sie durften unsere Gastfreund-  
schaft erfahren und spüren, daß unser  
Herz ebenso heiß für unser Land schlägt  
wie anderswo, daß unser Bekenntnis zur  
Wehrhaftigkeit nicht nur aus der Vergan-  
genheit sichtbar ist — der Munot ist dafür  
ein gütiges Zeugnis! —, sondern tätig in  
der Gegenwart wirkt und auch in der Zu-  
kunft sich bewähren wird. Schaffhausen —  
Stadt und Land — hat Sie in herzlicher  
Bereitschaft aufgenommen — mögen Sie  
ebenfalls von den Leuten, von der Stadt  
mit den Erkern, von der fruchtbaren Land-  
schaft, aber auch vom Fleiß in Industrie,  
Gewerbe und Landwirtschaft einen rechten  
Eindruck empfangen haben!

Das Fest ist nun bald vorüber, die Wür-  
fel im Wettkampf sind gefallen. Das Ge-  
triebe ist so gelaufen, wie es geplant war.  
Die Meister und Arbeiter, die es voraus-  
gedacht und geschaffen haben — alle die  
vielen Helfer aus nah und fern —, verdi-  
enen den gebührenden Dank. Wir danken  
vor allen dem Präsidenten des Organisa-  
tionskomitees, Herrn Walter Specht, und  
seinen Mitarbeitern im Organisationskomitee  
für die große und umsichtige Arbeit,  
die sie geleistet haben.



Einen besonders ehrerbietigen Gruß und Dank rich-  
tete der Zentralpräsident des SUOV an die mit ihren  
Bannern im vordersten Glied stehenden Veteranen.  
(Photo: Photopress)



Die hohen Gäste, mit Bundesrat Chaudet, beim Anhören der Landeshymne,  
welche die vaterländische Feier abschloß.  
(Photo: Photopress)



Durch das dichte Menschenpalier in den Straßen der Munotstadt begaben sich die Ehrengäste zur Abnahme des Vorbeimarsches auf die Tribüne vor der St.-Johann-Kirche und überall wo der Chef des EMD in diesen Tagen auftauchte, wurde er von der Bevölkerung mit herzlichem Applaus begrüßt.

Die Waffenschau brachte das andere prägsame Erlebnis: vom kleinen Knirps bis zum bärigen Greis, Mann und Frau, das ganze Volk bestaunte und prüfte — ein jeder auf seine Art —, was da in der «Auslegeordnung der Armee» gezeigt wurde. Da möchten wir den rührigen und zugriffigen Vorbereitern, besonders Herrn Oberst Wüscher, den gerechtfertigten Dank sagen.

Ferner danken wir allen Präsidenten und den Mitgliedern der verschiedensten Komitees, die mit der Kraft ihres wachen Geistes, mit bewunderungswürdiger Initiative und Energie das große Fest bis ins einzelste vorbereitet und keine Mühe gescheut haben. So ist es ihnen gelungen, dieser eidgenössischen Veranstaltung den richtigen Rahmen zu verleihen und ihr die Bedeutung einer in manchem gültigen Schau schweizerischer Wehrgefühl und soldatischen Könnens zu verschaffen.

Auch den Behörden von Stadt und Land danken wir, ohne deren bereitwillige Zusammenarbeit das große Wagnis vielleicht unmöglich geworden wäre. Wenn etwas Großes entstehen soll, so ist die gemeinschaftliche Hinordnung auf ein gemeinsames Ziel immer eine unerlässliche Voraussetzung. Es brauchte allseits Wagemut, um sich an diese große Aufgabe überhaupt heranzumachen. Es brauchte einen frohen Wagemut, trotz allen lästigen Schwierigkeiten das Werk, dessen Ausmaße sichtbar geworden sind, in so großzügiger Art zu vollenden. Aber all dies hat die Kräfte neu gespannt und zu mutiger Tat zusammengefaßt!

#### Hochverehrte Versammlung!

«Freiwillig für die Freiheit!» heißt das Lösungswort, das den ganzen Anlaß geprägt und ihm einen besonderen Sinn verliehen hat. Was Freiheit bedeutet, scheint uns selbstverständlich zu sein, vielleicht zu selbstverständlich, als daß wir immer wieder den

tieferen Sinn überprüfen. «Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut», hat der griechische Staatsmann Perikles gesagt. Wenn wir also ein freies Volk bleiben wollen, dann müssen wir ein mutiges Volk sein, nicht nur in der Bewährung im Kampf — wir müssen auch vorher den Mut aufbringen, für das Land zu leben. Das heißt: den Mut zur Verantwortung und den Mut zur Opferbereitschaft. Und das bedeutet: die Bequemlichkeiten des Alltags aufzugeben, den wuchernden Materialismus der Gesinnung überwinden können, auch ohne die tödliche Bedrägnis. Wir haben in den letzten Tagen ein Schauspiel von großer Eindrucksmächtigkeit erlebt. Wir wohnen der ernsthaften Arbeit der Unteroffiziere und FHD bei, und da konnten wir erkennen, wie vorbildlich um die Kriegstüchtigkeit gerungen wird; wir konnten uns aber auch überzeugen — in der Waffenschau —, daß unsere Armee über eine gute Bewaffnung verfügt. Doch Waffen und Können sind nicht allein das Ausschlaggebende:

Was nützend Säbel und Gewehr,  
Was Haubitz und Kanon,  
Wenn hinterm Gsetz und hinterm  
Gschütz  
Nid tapfere Männer stohn!

Wie in der Vergangenheit, so kann auch in Zukunft zwar kein volliger militärischer Schutz garantiert werden — aber wie es früher war, vermag auch heute und morgen unsere Anstrengung, uns zu verteidigen um jeden Preis, den Ausschlag zu geben. «Der Schweizer gewinnt seine Schlachten im Frieden» ist ein alter und beherzigenswerter Spruch. Die Arbeit unserer Armee spielt sich im Schaufenster der Öffentlichkeit ab, und so hängt es zu einem bedeutenden Grad von der Arbeit, vom Verhalten und Können der Soldaten und ihrer Vorgesetzten ab, welches Vertrauen das Volk, welches Gewicht das Ausland in unsere militärische Verteidigung setzt und setzen darf.

Sie, meine Unteroffiziere und FHD, haben durch Ihre stille Arbeit in Ihren Vereinen und zu Hause, Sie haben durch Ihren Willen zur guten Leistung, durch Ihre Kameradschaft für unser Volk und seinen Wehrwillen etwas eingelegt, was wir hochschätzen, weil es Wesentliches bedeutet.

In den letzten Tagen haben Sie deutlich bekundet: Sie stehen auch, wenn die Stunde der Not und Bedrägnis kommt, hinter das Gesetz und hinter das Geschütz, und hier und jetzt vertreten Sie unsere Armee und ihre Soldaten.

Wir dürfen trotz aller gegenwärtigen Bedrohung durch eine unserem Staate und unserer Freiheit feindlichen Welt das Wesentliche nicht aus den Augen lassen. Würden wir den Glauben an unsere Sache verlieren, so wäre es um uns geschehen. Mondraketen und Atombomben sind gewiß eindrucksvolle Leistungen technischer und rechnerischer Intelligenz, sie sind auch unheimlich zerstörerische Kampfmittel. Sie läuten aber keine alte Zeit aus und sie läuten keine neue Zeit ein. Die Menschen werden in ihrem Innersten dadurch kaum verändert. Wohl aber — und das ist das Entscheidendere — laufen sie heute Gefahr, sich mehr und mehr vom Wesentlichen ablenken zu lassen — von dem, was not tut, von dem, was notwendig ist. Und das Wesentliche ist doch, bereit zu sein, freiwillig für die Freiheit zu arbeiten, den Glauben an unseren Staat und seine Menschen zu stärken, daß auf der Welt ein Flecken Erde bestehe — wie der große Basler Jakob Burckhardt es sagte —, wo dem Bürger die größtmögliche Freiheit gewährleistet sei. Sie, meine Unteroffiziere, sind für diese Haltung, für diesen Glauben die Fackelträger. Möge weiterhin Ihre Arbeit von diesem Geiste beseelt sein! Seien Sie Hüter dieser Kräfte, die im Schweizervolk lebendig bleiben müssen: der körperlichen und geistigen Bereitschaft und des soldatischen Willens und des Glaubens an unsere Freiheit!